

Immer volle Pulle

Die letzte Saison des Bogdan Jalowietzki ist eine seiner stärksten. Dennoch steht unumstößlich fest: Mit 37 Jahren ist am Ende der Play-offs Schluss. Jürgen Sabarz hat den gebürtigen Polen in Friedrichshafen besucht

Wenn der Schwimmer bei ruhiger Oberfläche leicht anruckt und konzentrische Kreise wirft, entsteht eine Situation, die sich ähnlich darstellt wie eine mögliche letzte Täuschung des Zuspilers, bevor der Ball seine Hände berührt und sie verlässt. Von beidem lässt sich Bogdan

Jalowietzki, der passionierte Angler und Volleyballprofi, nicht täuschen. Erst wenn die Beute am Köder zieht, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, reagiert der Mann, den sie ‚Bobby‘ rufen und zieht: am Wasser den Fisch und am Netz den Ball.

Natürlich entscheidet der gelernte Mittelblocker manchmal auch früher – oder pokert zu lange: das Risiko – entweder verladen zu werden oder einen Mörderblock zu setzen – gehört zum Geschäft. „Das lässt sich nie ausschließen“, sagt Jalowietzki. Manchmal hilft der Jagdinstinkt, manchmal eine Eingebung, manchmal ein Tipp des Trainers. Grundlage für den Erfolg aber – und das gilt in besonderer Weise für Jalowietzki – ist harte Arbeit. Und mentale Härte, denn kein Job auf dem Volley-

ballfeld erfordert mehr Frustbewältigung als die Aufgabe des Mittelblockers: getäuscht zu werden gehört zum Geschäft. Jalowietzki hat die nötige Härte und Ausdauer. „He has come a long way“, sagen die Amerikaner, wenn sie diese Qualität beschreiben. Jalowietzki hat tatsächlich einen langen Weg zurückgelegt,

Mitspieler Georg Grozer

„Bogdan Jalowietzki war immer ein guter Kumpel. Mit dem konnte jeder klar kommen. Im Training war er immer fleißig – wenn ich so viel trainiert hätte wie der, wäre ich zehnmal Weltmeister geworden. Aber ernsthaft: Bobby hätte mit seinen Qualitäten gut in Italien spielen können.“

In der Ruhe liegt die Kraft: Beim Angeln findet Bogdan Jalowietzki die Muße, über sich und sein Leben nachzudenken



Die Familie ist die Nummer eins in Bobbys Leben: Sabine und Jan Jalowietzki

der von harter Arbeit und Entbehrungen gekennzeichnet ist. Am 13. Dezember 1967 in Kattowitz geboren, wuchs er in bescheidenen Verhältnissen auf. „Damals, unter dem kommunistischen Regime, gab es kaum Perspektiven.“ Im Oktober 1987 entschloss sich Jalowietzki mit Freundin Sabine zur Flucht in den

Westen und „fing mit ihr praktisch bei Null an. Wir bekamen 100 Mark und lebten mit fünf Leuten auf 30 Quadratmetern.“ Nach Aufenthalt im Auffanglager in Friedland und im Lager Unna-Massen bezog das junge Paar, inzwischen im Besitz von deutschen Pässen, in Mettmann eine Übergangswohnung. Die Verhältnisse blieben äußerst bescheiden.

Erst nach dem Wechsel nach Moers fing für das Paar der „Aufbau und das Leben im Westen“ an. Jalowietzki erhielt einen Vertrag beim Moerser SC, Freundin Sabine fand über den Verein eine Anstellung in einem Dental-labor. „Das war eine ganz wichtige Zeit für uns, weil der Moerser Sportclub uns den Einstieg in diese Gesellschaft ermöglicht hat“, erzählt Sabine Jalowietzki rückblickend. „Es kribbelt immer noch, wenn wir in Moers zu Gast sind“, sagt die Frau des Volleyballers, die zwar meistens im Hintergrund bleibt, aber mit Intelligenz und Einfühlsamkeit die Karriere ihres erfolgreichen Gatten begleitet.

Da sich Jalowietzki bei seinem Wechsel in den Westen zunächst für eine sportliche Karriere entschieden hatte und die in Polen abgeschlossene Ausbildung zum Elektromonteur ►



Fragen und Ansichten

Was gefällt Ihnen an sich besonders?

Dass ich in meinem Alter noch immer in der Lage bin, diese Leistung zu bringen

Wo entspannen Sie sich?

Beim Angeln

Was ist Ihre größte Versuchung

Schokolade – da hau ich schon mal eine 250-Gramm-Tafel weg

Letzter Lustkauf

Zwei Rollen für meine Angeln, die ich in den USA gekauft habe. Sie sahen so gut aus, aber eigentlich brauchte ich sie nicht. Ich habe schon 15

Lieblingessen?

Putenkeule von meinem Opa, einem alten Schlesier

Wo soll Ihre Zweitwohnung sein?

Eine Hütte an einem schönen See

Ihr liebster Wochentag?

Der Freitag – mit freiem Blick aufs Wochenende

Ihre liebste Übung im Training?

Der Aufschlag – danach ist immer Schluss!

Ihre Vorbilder im Sport?

Gardini und Lucchetta

Ein anderer Sport nach Volleyball?

Ich wollte immer Eishockey spielen

Ihr Lieblingsspielzeug als Kind?

Matchbox Autos

Ihr schönstes Weihnachtsgeschenk?

Von meinem ersten, mühsam gesparten Geld habe ich mir ein Paar Asics-Tiger-Sportschuhe gekauft, sie unter den Baum gelegt und den ganzen Abend angestarrt

Was hat Sie in Verlegenheit gebracht?

Als ich meine Frau Sabine zum 1. Mal traf, krachte mein verstellbarer Bürostuhl runter und ich lief richtig rot an ...

Ihre früheste Kindheitserinnerung?

Die habe ich von meinem Kindergarten: Wir haben im Kreis gesessen und gesungen, da muss ich so vier Jahre alt gewesen sein

Die schönste Stadt?

Friedrichshafen. Du setzt Dich an den See – und bist weg.

Ein Blick in die Zukunft?

Mich würde interessieren, wie die Welt an meinem 60igsten Geburtstag aussieht



Franz Hylbrycht, Spielführer beim CEV-Pokalsieger Moerser SC

„Bogdan war damals in Moers noch ein junger Bursche – der im übrigen in Kattowitz im gleichen Verein gespielt hatte wie ich. Seine physischen Voraussetzungen waren gut, er war talentiert und hatte Humor. Der Junge war für jeden Spaß zu haben, ein sehr netter Kollege.“

nicht nutzen wollte, konzentrierte Jalowietzki seine ganze Kraft auf Volleyball. „Wenn Du gut werden willst, kannst Du nur eines machen. Du kannst nicht voll arbeiten und gleichzeitig Leistung im Sport bringen. Da muss man Schwerpunkte setzen, obwohl man die berufliche Perspektive nie aus den Augen verlieren sollte“, sagt Jalowietzki.

Arbeiten und Weitermachen, auch wenn es weh tut, das sind die Markenzeichen von Jalowietzki geworden. Der Mittelblocker schonte sich im Training nie, im Spiel schon gar nicht. „Immer volle Pulle“, sagt Jalowietzki, dessen Einsatzbereitschaft beeindruckend ist. Auch Verletzungen hielten Bobby nicht vom Spielen ab. „Manch einer legt sich auf die Bank, lässt sich massieren und macht erst mal Pause. Das ist nicht mein Ding“, sagt Jalowietzki, der in

Noch mitten drin: Bogdan Jalowietzki wird in der deutschen Szene eine Lücke hinterlassen

seiner Profilaufbahn stets mit vorbildlicher Einstellung agierte. Er erinnert sich, dass er bei seiner standesamtlichen Trauung im Jahre 1989 eine kurze Begrüßung der Gäste vornahm, den Vortag des Standesbeamten anhörte, kurz den Ring ansteckte und sich dann zum Training aufmachte. „Ich glaube“, sagt er lachend. „meiner Ehe hat das nicht geschadet.“

Auch die Taufe von Sohn Jan im April 1996, ein wichtiges Ereignis in der katholisch geprägten Familie, war eine eher flüchtige Angelegenheit. Nach der Zeremonie in der Kirche fuhr Jalowietzki schnell nach Hause, packte seine Tasche und ab gings nach Heidelberg – zum Lehrgang der Nationalmannschaft, die damals von Olaf Kortmann trainiert wurde. „Viele Leute sehen nicht, welche Opfer eine erfolgreiche Karriere erfordert“, sagt Jalowietzki, der von sich sagt, er sei oft „zu gutmütig und nachgiebig“ gewesen.

Mitspieler Ralph Bergmann

„Ist es sicher, dass Bobby aufhört? Er war immer ein guter Kumpel und ist zudem ein wahrer Profi mit vorbildlicher Einstellung zum Volleyball und zu seinem Körper. Er ist immer gut gelaunt und verliert seine Ziele dennoch nie aus den Augen. Vor einem wie ihm muss man einfach den Hut ziehen.“

Die Karriere

Bogdan Jalowietzki machte seine ersten Schritte als Volleyballer als Fünftklässler in der Grundschule in Kattowitz und lernte dort bei Trainer Josef Kempa das Elementare. Schon als Jugendlicher spielte er in der Regionalliga bei Siemianowice und Energia Sosnowieca.

Nach seiner Flucht in den Westen schlug Jalowietzki ein halbes Jahr beim Mettmanner Sportverein auf, ein weiteres halbes Jahr bei Bayer 04 Leverkusen, bevor er auf Initiative von Jan Gorski zum Moerser Sportclub wechselte. Dort wurde er Deutscher Meister, zweimal Vizemeister und zweimal Pokalsieger und holte 1990 mit Superstar Georg Grozer den CEV-Pokal.

Nach seinem Wechsel zum VfB Friedrichshafen wurde Jalowietzki viermal Vizemeister, fünfmal Deutscher Meister und sechsmal Pokalsieger. Der 2,02 Meter lange Mittelblocker spielte 122 Mal für die deutsche Nationalmannschaft. Seinen ersten internationalen Einsatz, damals

unter Bundestrainer Igor Prielozny, absolvierte er in Minden – ausgerechnet gegen Polen.

Als größten Erfolg wertet Jalowietzki den Gewinn des CEV-Pokals mit Moers: „Der erste europäische Titel für eine deutsche Klubmannschaft bei den Männern, das war sensationell. Wohl auch, weil ich noch so jung war.“

Jalowietzkis wichtigster Trainer war Jan Gorski, „der sofort erkannte, dass ich mit dem falschen Bein stemmte“. Gorski habe ihn „auf die richtige Spur gebracht, aber auch von Moleculescu habe ich immens profitiert“.

Dass Jalowietzki zum Abschluss seiner Karriere noch einmal in der Champions League mit der Trophäe als bester Aufschläger ausgezeichnet wurde, macht ihn stolz. Einen bewegendsten Moment seiner Karriere herauszufiltern, gelingt ihm nicht: „Es waren so viele!“

Große Ehre: Jalowietzki mit der Trophäe als bester Aufschläger der Champions League



Aber Pflichtbewusstsein und Ehrgeiz lassen sich nicht so einfach ausblenden – vor allem dann nicht, wenn man es von früher Jugend an gelernt hat.

In den vergangenen Jahren musste sich der mittlerweile 37-Jährige zunehmend durchbeißen. Je älter man wird, desto länger dauert die Ausheilung von Verletzungen, je größer werden die Zweifel, desto stärker nagt die Angst, es vielleicht nicht mehr zu schaffen.

„Ich spüre die Abnutzung“, sagt Jalowietzki, „aber wann ist der richtige Zeitpunkt, um den

Mitspieler Peter Blangé:

„Mit Bobby gab es immer viel Spaß. Der hat gerne gelacht und alles mitgemacht. Das ist wichtig in einer Mannschaft, wenn jemand Sinn für die good vibrations hat. Ich habe sehr gerne mit ihm gespielt und gearbeitet.“

Schlussstrich zu ziehen? Eines hatte ich mir immer vorgenommen: Ich wollte nicht, dass die Leute sagen: Jetzt wird es aber Zeit, dass der alte Sack aufhört.“ Als Jalowietzki jedoch vergangenes Jahr drei Operationen am Knie hinter sich bringen musste, immer öfter schmerzstillende Spritzen brauchte und ständig Wasser aus dem Knie abgesaugt werden musste, war er sich sicher: „Eine Saison mach ich noch, dann ist definitiv Schluss.“

Die letzte Saison scheint eine seiner besten Spielzeiten zu werden – ganz nach dem Motto:

ein starker Abgang. Typisch für Jalowietzki, dass er sich vor der entscheidenden Champions-League-Begegnung gegen Maaseik eine Cortison-Spritze geben ließ, weil die Schmerzen sonst nicht auszuhalten gewesen wären: „Ich kann doch die Mannschaft nicht hängen lassen“, sagte der alte Kämpfer. „Ich bringe das sauber zuende.“

Nach dem Pokalsieg in Bonn, nach der Auszeichnung als bester Aufschläger der Champions League, nach dem Erreichen der Endrunde der Königsklasse in Thessaloniki peilt Jalowietzki in den Play-offs den fulminanten Schlussakkord seiner glanzvollen Karriere an. Zu den Aussichten will sich Jalowietzki nicht äußern, zu groß ist der Respekt gegenüber Titelverteidiger SCC Berlin, der Friedrichshafen im Pokalfinale alles abverlangte. Jalo-



Alte Kameraden: Im Moerser Sportzentrum Rheinkamp traf Jalowietzki Georg Grozer (rechts) und Franz Hylbrycht, Kapitän der Mannschaft, die 1990 den CEV-Pokal gewann

wietzki weiß genau, dass auch das Glück eine Rolle spielt: 16:14 im fünften Satz gegen den SCC, in der Champions League gegen Maaseik war es mit 409:408 Ballpunkten noch enger.

Bald folgt der Wechsel in ein neues Leben, das viele Unbekannte beinhaltet

Ein wenig Glück braucht es auch im kommenden Lebensabschnitt des Bogdan Jalowietzki. Der Gedanke an den nahenden Abschied geht ihm nicht aus dem Kopf. Der Wechsel von einem klar strukturierten Leben in eine offene Situation zerrt an den Nerven. „Das kannst Du nicht gut verdrängen, zwischendurch kommt der Gedanke immer wieder.“ Jalowietzki weiß, dass mit dem Ende der Sportkarriere ein neuer Abschnitt in seinem



Wenn der Vater mit dem Sohne: Bogdan und Jan Jalowietzki beim Zocken

Leben beginnt, der in starkem Kontrast zum bisherigen Alltag steht. „Tages- und Wochenabläufe sind festgelegt, Wochenenden verplant, Reisen organisiert, die Ziele vorgegeben – alles wird von anderen geordnet“, sagt Jalo-

Trainer Stelian Moculescu:

„Das wichtigste im Sport sind immer noch die Menschen. Ich habe viele kennen gelernt, Bobby zählt mit seinem Engagement zu den Highlights. Er taugt als Mensch und als Sportler zum Vorbild für die Jugend. Hätten wir zwölf wie ihn, würden wir Olympiasieger.“

wietzki, der noch nicht weiß, wohin ihn die berufliche Zukunft führen soll. In den gelernten Beruf als Elektromonteur möchte er nicht zurück: „Da hat sich zu viel geändert – ohne eine Umschulung ginge das gar nicht. Ich denke, ich mache erst einmal eine kleine Pause, muss schauen was sich anbietet. Aber arbeiten will ich auf jeden Fall.“

Trainer Jürgen Wagner:

„Bobby ist einer der nettesten Sportler und Menschen, die ich getroffen habe. Ich bin stolz und froh, dass ich mit ihm arbeiten durfte. Er hat eine wahnsinnige Einstellung entwickelt, um seine Qualitäten zu auszuleben. Er ist für jede Mannschaft ein absolutes Geschenk.“

Zunächst einmal wird sich Jalowietzki eine „kleine Auszeit“ gönnen, um mehr Zeit für sich und seine Familie zu haben. Wenn Sohn Jan, der im dritten Schuljahr ist, knatschig nach Hause kommt, weil er in Mathe nur eine drei geschrieben hat, wird demnächst der Papa da sein – zum „Aufbau“, wie Jalowietzki sagt. Die Familie bewohnt ein schönes Eigenheim in Eriskirch, einer kleinen Gemeinde nahe Friedrichshafen. Der Bolzplatz liegt nur einen Steinwurf entfernt und mit dem sportlichen Multitalent Jan lässt sich wunderbar spielen. Gattin Sabine, die für den geliebten Sport ihres Gatten immer Verständnis hatte und zu seinen treuesten Fans zählt, sagt: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass bei uns ohne Volleyball Langeweile aufkommt. Wenn mal gar nichts läuft, geht Bobby zum Angeln und hängt seinen Gedanken nach. Das kann er stundenlang.“ Der Rückzug an den Fluss oder an den See ist eine Variante, die Bobby schon immer gepflegt hat und die ihn auch in Zukunft begleiten wird. Ganz egal, wo sich der Sportsmann durch und durch auch engagieren wird. ■